

# **Wohnumwelten nach der chinesischen Harmonielehre**

## **Feng Shui als Ausdruck sozialer Differenzierung**

Referat von Reinhold Stumpf (Matr.nr. 3942163) zur Präsenzveranstaltung „Wohnen und Lebensstile“ der FernUniversität Hagen von Prof. Dr. Lothar Bertels am 06. und 07.12.2002 in Wien, zur Erlangung eines Leistungsnachweises im Hauptfach Soziologie/Hauptstudium/Teilgebiet Soziologischer Schwerpunkt

### **Inhaltsverzeichnis**

1	Feng Shui als Wohnstil .....	2
2	Wohnbedürfnisse und Wohnvorstellungen zur Herausbildung des Feng Shui Wohnstils .....	2
2.1	Wohnvorstellungen als Sinnkonstruktion und Deutungsmuster .....	2
2.2	Indikatoren zum Feng Shui Wohnerlebnis.....	3
3	Die Adressaten des Feng Shui Wohnstils und ihre soziale Differenzierung.....	5
4	Das Feng Shui Konzept .....	7
4.1	Hintergrund .....	7
4.2	Basiskonzepte .....	8
4.3	Feng Shui in der Praxis .....	9
5	Soziale Determinanten für die Verbreitung von Feng Shui in den westlichen Gesellschaften.....	11
6	Eine Frauenkultur?.....	12
7	Anhang.....	13
8	Literaturhinweise .....	18

## **1 Feng Shui als Wohnstil**

Die Art zu wohnen, die Wohnung und die Wohnumwelt sind primärer Ausdruck des Lebensstils und damit originäre kulturelle Produktion. Wohnstile sind wie alle Lebensstile immer Ausdruck sozialer Differenzierung und sozialer Ungleichheit. Der regelrechte Lebensstil-Boom der vergangenen Jahrzehnte und die damit verbundene Pluralisierung der Lebensstile sind insgesamt eine Reaktion auf das spürbare Auseinanderdriften neuer Entwicklungen und tradierter Wertorientierungsmuster<sup>1</sup>. Die Öffnung der westlichen Gesellschaft für fernöstliche Philosophie und ein neues Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge, Gesundheit und Wohlbefinden haben auch in den Wohnungen, Häusern, Gärten und Büros der abendländischen Kultur einem Lebensstil zu starker Beachtung verholfen, der dem Taoismus entstammt und als Feng Shui schon vor viertausend Jahren in China zur Harmonisierung der Mensch-Umwelt-Beziehung eingesetzt wurde. Die Lehre des Feng Shui wird im Westen seit etwa zwanzig Jahren als expliziter Wohnstil praktiziert und erfreut sich immer größerer Beliebtheit.

Die soziologische Bestimmung dieses Lebensstils, der sich in Wohnumwelten nach der chinesischen Harmonielehre Feng Shui äußert, soll im folgenden erarbeitet werden. Unter Wohnumwelt ist dabei jede bewohnte Umwelt zu verstehen, also ebenso ein Grundstück, ein Haus, eine Wohnung, ein Büro, ein Garten oder nur ein Zimmer.

## **2 Wohnbedürfnisse und Wohnvorstellungen zur Herausbildung des Feng Shui Wohnstils**

Wohnbedürfnisse gehen über die elementaren Grundbedürfnisse, die an eine Behausung geknüpft sind (Schutz, Sicherheit, Wärme, Schlafen, Fortpflanzung, etc.) hinaus. Wohnbedürfnisse der Menschen unterliegen einer sozialen Prägung, der „Kultur des Wohnens“ und sind somit historisch wandelbar. Bedürfnisse sind hier keine anthropologisch abgesicherten Konstanten sondern Produkt der Gesellschaft und der Erfahrungen, die die Individuen in ihr machen.<sup>2</sup> Als Wohnbedürfnisse gelten das Bedürfnis nach Ortsverbundenheit und Ortsidentität, das Bedürfnis nach Eigenraum und Eigentum sowie die Bedürfnisse nach Ruhe und Anonymität. Wohnen ist stets auch eine Befriedigung des Bedürfnisses nach Ausdruck und Unterscheidung.

### **2.1 Wohnvorstellungen als Sinnkonstruktion und Deutungsmuster**

Der Sinngehalt, den ein Lebensstil transportiert ist ausschlaggebend dafür, ob er einen Adressaten findet oder nicht. Wohnstile unterliegen daher auch ständi-

---

<sup>1</sup> Katschnig-Fasch, S.40

<sup>2</sup> Häußermann/Siebel, S 223

gen Sinnkonstruktionen seitens ihrer Träger und werden wiederum zu Wohnvorstellungen für andere, die in Interaktion mit dem Bewohner einer Feng Shui Wohnung stehen. Der Vertreter dieses Wohnstils benutzt für sein soziales Handeln in seiner Wohnumwelt Deutungsmuster, die er gleichzeitig neu erschafft, damit Kultur verfestigt und so subtile Distinktionsmerkmale herausbildet, die ein Bewohner einer konventionellen Wohnung zuweilen nicht verstehen kann.<sup>3</sup> Diese individuelle Sinnkonstruktion der Wohnung und ihre Vergegenständlichung durch Spuren des persönlichen Gebrauchs wird auch in Feng Shui Wohnumwelten zur Bestimmung für als „wahr“ empfundenenes Wohnen, der individuellen Wohnvorstellung .

Untersuchungen zur Ermittlung von Wohnbedürfnissen scheiterten oft an der Tatsache, dass die Befragten meistens mit ihrer Wohnsituation im großen und ganzen zufrieden waren. Diese Zufriedenheit muss jedoch als Zeichen resignativer Anpassung interpretiert werden. Positive Äußerungen über objektiv schlechte Wohnsituationen (z.B. Hochhäusersiedlung) stehen im Widerspruch zum Wunsch nach einem positiven Selbstbild und dem Bedürfnis nach Anerkennung. Die Ergebnisse der Befragungen geben also weniger die wahre Wohnzufriedenheit als vielmehr eine Wunschsituation wieder. Je mehr die Wahlfreiheit eingeschränkt wird, umso eher ist mit resignativer Anpassung zu rechnen. Die Diskrepanz zwischen Bedürfnissen, Wünschen und der Wirklichkeit sollte also in Zukunft auch in der empirischen Wohnzufriedenheitsforschung berücksichtigt werden. Die Harmonielehre des Feng Shui versucht gerade, diese Diskrepanz nicht durch resignative Anpassung sondern durch aktive Gestaltung auszugleichen.

## **2.2 Indikatoren zum Feng Shui Wohnerlebnis**

Silbermann<sup>4</sup> trennt die Begriffe Wohnbedarf, Wohnwünsche und Wohnbedürfnisse und entwickelte vier Indikatoren, die auf die soziale Tatsache des „Wohnerlebnisses“ ausgerichtet sind: Umzugsgründe, Wohnungsveränderungen, notwendige Einrichtungsgegenstände zum Wohlbefinden und die Stil- und Farbgestaltung. Diese Indikatoren sind bestimmend für den Wohnstil und damit für die soziale Differenzierung, die mit dem angenommenen Wohn- und Lebensstil einhergeht. Alle vier Indikatoren können für die Herausbildung von Wohnumwelten nach der Lehre des Feng Shui herangezogen werden.

Umzugsgründe: Der meistgenannte Umzugsgrund betrifft die Verbesserung der persönlichen und/oder familiären Situation und ist somit recht undifferenziert. Aber schon an zweiter Stelle steht der konkrete Wunsch nach einer besseren,

---

<sup>3</sup> Honer, Anne in: Richter: Sinnbasteln. S. 138 ff

<sup>4</sup> Silbermann, S.55 ff

schöneren Wohnung und Wohnumwelt<sup>5</sup>. Im Feng Shui ist die Lage des Grundstückes und des Hauses in der natürlichen Umwelt von primärer Bedeutung. Zur Bestimmung der idealen Umwelteinflüsse werden neben äußeren Kriterien (Landschaftsform, Anordnung der Straßen und Häuser) auch Methoden der im Westen geläufigen Geomantie angewendet (Radiästhesie), die etwa energetische Einflüsse wie Strahlungen erfassen.<sup>6</sup>

Wohnungsveränderungen: Unzufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation äußert sich auch in der Gestaltung des Wohnerlebnisses innerhalb des Wohnbereiches. Dabei ist interessant, dass bloße Veränderungen und „Renovierungen“ den Bereich der Neuanschaffungen bei weitem überwiegen<sup>7</sup>. Im Feng Shui ist die Platzwahl von Einrichtungsgegenständen (Möbel, Accessoires) elementare Bedingung für einen harmonischen „Energiefluss“. So werden markante Verbesserungen des Wohnerlebnisses berichtet, wenn beispielsweise Sitzgarnituren nur anders positioniert werden. Die Veränderungen haben sogar gesundheitliche Auswirkungen, so hängen im Feng Shui Schlafstörungen direkt von der Lage des Bettes ab. Diesen Zusammenhang kennt auch die westliche Radiästhesie<sup>8</sup>.

Notwendige Einrichtungsgegenstände zum Wohlbefinden: Einrichtungsgegenstände haben neben ihrem praktischen Nutzen besonders wegen ihrem Beitrag zum Wohlbefinden und ihrem Symbolwert große Bedeutung für das Wohnerlebnis. Im Feng Shui werden jene Einrichtungsgegenstände klar genannt, die zur Steigerung des Wohlbefindens in der Wohnumwelt behilflich sind. Dazu zählen neben den rein praktischen Einrichtungsgegenständen vor allem Pflanzen, Spiegel, Spiralen, Kristalle, Bilder, Wasseranlagen, bewegte Objekte (Mobile) und persönliche Gegenstände. Diese Gegenstände sollen jedoch gezielt und maßvoll eingesetzt werden. Jede „Überladung“ eines Raumes ist zu vermeiden.

Stil – und Farbgestaltung: Zu den Wohnbedürfnissen gehören auch solche, die als „ästhetische Bedürfnisse“ bezeichnet werden können. Bei ihnen ist die Diskrepanz zwischen Wunsch und Realität am größten, zumal sich die Frage der Ästhetik in der eigenen Wohnumwelt oft mit der finanziellen Situation beantwortet. Trotzdem lässt sich ein allgemeiner Stiltrend erkennen, der auf ökologisches Wohnen ausgerichtet ist und dessen Nachfrage auch in breiten Einkommensschichten ein Angebot findet. Da Feng Shui von Grund auf eine Harmo-

---

<sup>5</sup> Silbermann S. 56

<sup>6</sup> siehe dazu Gehringer, Petra: Geomantie. Wege zur Ganzheit von Mensch und Erde. Saarbrücken, 1998

<sup>7</sup> Silbermann S. 59

<sup>8</sup> Zum Problem der Standorteinflüsse auf den Menschen siehe Bergmann, 1990

nielehre ist, resultieren Ästhetik und Farbgestaltung aus dem harmonischen Gesamten und tragen wiederum zu dessen Erschaffung bei.

### **3 Die Adressaten des Feng Shui Wohnstils und ihre soziale Differenzierung**

Die Adressaten einer Wohnvorstellung nach der chinesischen Harmonielehre Feng Shui zeichnen sich vor allem durch gemeinsame Merkmale, die zu ihrer sozialen Differenzierung führen, aus. Die Zugehörigkeit zu dieser Wohnvorstellung, die damit in Zusammenhang stehenden Sinnkonstruktionen und Deutungsmuster sowie ihre Manifestation als Wohnstil führen zu einer sozialen Differenzierung. Menschen, die in einer Feng Shui Umwelt wohnen, heben sich in ihrem Wohn- und Lebensstil und somit in einer primären kulturellen Prägung von anderen sozialen Klassen der Lebensführung ab. Der Wohn- und Lebensstil Feng Shui gestaltet sich sowohl aus einem komplexen geistigen Hintergrund als auch nach relativ einfachen praktischen Anwendungsmöglichkeiten. Demzufolge möchte ich die Adressaten in zwei Typen kategorisieren. Diese Typologie soll zwar vor allem der Veranschaulichung dienen, kann aber jederzeit empirisch nachvollzogen werden. Ich unterscheide demnach den ideologischen Typ und den pragmatischen Typ. Im Überschneidungsbereich beider lässt sich das ebenso weite wie undifferenzierte Gebiet der Esoterik festmachen.

Beim ideologischen Typ überwiegt der geistige Hintergrund der Feng Shui Lehre sowie eine besondere Affinität zum chinesischen Denken, die sich in einer mehr oder weniger guten Kenntnis desselben niederschlägt. Der ideologische Typ ist somit auch aufgeschlossen für andere Ausprägungen dieses Lebensstils, die der chinesischen Philosophie zuzurechnen sind, so z.B. die chinesische Medizin oder die chinesische Bewegungs- und Meditationskunst. Hier liegt eine Identifikation mit der chinesischen Kultur vor, deren praktische Anwendung Teil dieser Selbstverständlichkeit ist. Eine andere Sorte dieses Typs orientiert sich am Lebensstil der Esoterikkultur, wobei zwar spirituelle Ziele verfolgt werden, diese jedoch in der Breite abflachen und in einer Alltagskultur enden, wo sie über die unreflektierte Ausübung der überlieferten Rituale nicht hinaus kommen. Aus der Feng Shui Identifikation wird bloßer Feng Shui Konsum. Hier zeigt sich ein fließender Übergang zum pragmatischen Typ.

Der pragmatische Typ stellt Philosophie und Spiritualität hinten an und orientiert sich am praktischen Nutzen des Feng Shui und am damit verbundenen subjektiv empfundenen Wohlbefinden. Dieser Typ ist stark im konsumorientierten und wohlstandsgeprägten westlichen Lebensstil verankert. Er sieht sich als modern und konsumiert gleichsam die Erkenntnisse aus dem Feng Shui als Beitrag zu seinem positiven Wohnerlebnis. Dieser Typ gehört auch zur Zielgruppe des aktuellen Wellness- und Ökologiebooms. Feng Shui als Trendererscheinung, die sich auch sehr gut geschäftlich nutzen lässt führte nicht nur zu

einem bereits unübersichtlichen Markt rund um Dienstleistungen und einschlägige Accessoires sondern auch zu feng-shui-gerechter Gestaltung von Geschäften und Bürogebäuden, dessen Intention vornehmlich auf das Corporate Identity und eine damit verbundene Marketingstrategie abzielt. Besonders die sogenannten Multinationalen Unternehmen, die auch als Vorreiter der Globalisierung gelten, bemühen sich verstärkt um die Vorteile, die ihnen Feng Shui bieten soll<sup>9</sup>. Das Wohlbefinden am Arbeitsplatz und erhöhte Produktivität der Mitarbeiter sind dabei erklärte Absichten. Die Sozialwissenschaft bemühte sich jedoch bisher vergeblich die Korrelationen zwischen Arbeitszufriedenheit und Leistungssteigerung auf einen kausalen Zusammenhang zurückzuführen. Unternehmen verbinden im allgemein profane Ziele mit Feng Shui. So soll durch die angenehme Atmosphäre nicht nur mehr Kunden angelockt sondern auch durch gezielte Anwendung der Profit des Geschäftes erhöht werden Auch bei den Institutionen des öffentlichen Lebens setzt sich Feng Shui immer stärker durch, so darf der Feng Shui Kindergarten ebenfalls ruhig ein bisschen mehr kosten.

Feng Shui hat sich heute im Westen von den ideologischen Pionieren weg entwickelt und als ein praktischer Wohnstil etabliert, d.h. der Anteil des pragmatischen Typs überwiegt bei einem großen esoterischen Überschneidungsbereich. Demzufolge leitet sich die Zugehörigkeit zum Feng Shui Lebensstil im wesentlichen aus der Anwendung der Feng Shui Regeln ab. Die Beliebtheit des Konzeptes geht einerseits mit tatsächlichen Steigerungen des Wohlbefindens in Feng Shui Umgebungen einher, andererseits profitiert Feng Shui insgesamt vom Esoterik-Boom, drittens bringt Feng Shui alle Kriterien für eine Modeerscheinung mit sich, da Lebensstile im allgemeinen und Wohnstile im besonderen einem steten historischen Wandel unterzogen sind. Es ist trendy, schick und attestiert demjenigen Modernität, der die Wohnung, den Arbeitsplatz oder auch öffentliche Gebäude im Sinne von Feng Shui einrichtet oder gar plant und baut.

Die soziale Differenzierung durch Feng Shui findet vor allem bei jüngeren Menschen statt, die meist der B- und A-Schicht zuzuordnen sind, d.h. ihre Bildung und ihr Einkommen liegen über dem Durchschnitt. Sie sind die typischen Wellness-Konsumenten und im allgemeinen aufgeschlossen für ökologische Themen. Unter ihnen sind wiederum die Frauen überrepräsentiert.<sup>10</sup> Zur geschlechterspezifischen Differenzierung der Anhängerschaft sogenannter alternativer bzw. esoterischer Lebensstile kommen ich noch weiter unten.

---

<sup>9</sup> Feng-Shui-Vorreiter waren z.B. Andersen Consulting, Marks & Spencer, Orange Telecom, Ritz Hotels und Siemens

<sup>10</sup> Hergovich, S.13

## 4 Das Feng Shui Konzept

### 4.1 Hintergrund

Die beiden Wörter Feng Shui bedeuten übersetzt „Wind“ und „Wasser“. Damit wird erstens ein klarer Bezug zur Natur erkennbar, zweitens soll damit der symbolische Zusammenhang der Naturkräfte und deren Harmonisierung auf die menschliche Umwelt angedeutet werden. Der zentrale Gedanke des Feng Shui ist, dass in der Natur, d.h. im gesamten Universum alle Materie und Energie miteinander zusammenhängt und interagiert. Die Idee der „beseelten Natur“ findet sich in beinahe allen Naturphilosophien und stößt auch heute in der westlichen Wissenschaft in Form des Gaia-Konzeptes auf vermehrtes Interesse. Der Mensch ist ein Teil dieses ganzheitlichen Systems, d.h. jeder äußere Einfluss auf den Menschen wirkt sich entweder positiv oder negativ auf diesen aus. Im Feng Shui sollen die positiven Einflüsse gefördert und die negativen beseitigt werden.

Die spirituellen Philosophien des Fernen Ostens, im Konkreten der Taoismus, der Konfuzianismus und die chinesische Form des Buddhismus sind die Basis des Feng Shui, daneben sind zahlreiche historische und regionale Abwandlungen feststellbar. Die moderne verwestlichte Form ist gegenüber der traditionellen chinesischen Überlieferung sehr oberflächlich und vor allem marktkonform ausgerichtet. Wie andere ganzheitliche Theorien sind Analogien und Akausalität vorherrschende Denkmuster in der Lehre des Feng Shui. Die durchgehende Entsprechung Makrokosmos zu Mikrokosmos und die Vorstellung, dass alle Lebewesen, Objekte und Kräfte in der Natur miteinander in Wechselwirkung stehen etablierte im antiken China eine allumfassende Wissenschaft, deren strikte Regeln letztlich zu einer verbindlichen Weltordnung für Natur und Gesellschaft erhoben wurden<sup>11</sup>. Das Konzept der universellen Lebenskraft Qi und das in der chinesischen Wissenschaft dominierende Entsprechungsdenken sind Voraussetzungen für das Verständnis von Feng Shui. Demgegenüber steht die westliche Trivialisierung, die sich meist nur über die Gestaltung und Einrichtung des Wohn- und Arbeitsraumes manifestiert. Die spirituellen Wurzeln sind zu einem Großteil in den seichten Gewässern undifferenzierter Esoterik aufgegangen. Dazu beigetragen hat wohl das ebenfalls aus dem Taoismus abgeleitete I-Ging, ein komplexes Deutungswerk analoger Zusammenhänge, das im alten China als Orakel benutzt und damit gleichzeitig populär geworden ist. Das Entsprechungsdenken im Feng Shui bezieht sich oft auf die Zusammenhänge im I-Ging. Die moderne westliche Wissenschaft erforscht akausale Zusammenhänge etwa in der Synchronizitätslehre von C.G. Jung oder in spektakulärem Ausmaß in der Quantenphysik und Chaostheorie.

---

<sup>11</sup> Granet, S.292

## 4.2 Basiskonzepte

Als begriffliche Eckpfeiler von Feng Shui gelten das Prinzip des Tao, die Yin-Yang-Polarität, die Lebenskraft Qi, die fünf Elemente und das Deutungswerk des I-Ging.

Tao ist der Prozess und das Prinzip, das den Kosmos mit dem Menschen verbindet. Tao heißt übersetzt „Weg“ und reflektiert den ewigen Rhythmus des Universums und die Bedeutung des Menschen darin. Als Prozess ist Tao ein konstanter zyklischer Wandel von Gegensätzen, die einander hervorbringen (z.B. die Jahreszeiten). Als Prinzip ist Tao als Ganzheit zu verstehen, eine harmonische Vereinigung interaktiver Gegensätze.

Aus Tao entstehen die beiden Urkräfte Yin und Yang, sie sind einander ergänzende Gegensätze und bilden zusammen alle Aspekte des Lebens und der Materie. Yin ist passiv und symbolisiert das Weibliche, Yang ist aktiv und symbolisiert das Männliche. Sie bedingen einander und bilden zusammen wieder das Tao. Im Feng Shui wird das Gleichgewicht von Yin und Yang in den Wohn- und Arbeitsräumen angestrebt.

Die Lebenskraft Qi wird als eine positive, alle Existenz durchdringende und verbindende Energie verstanden. Sie wird als schlängelnde, fließende Bewegung (Schlangen, Spiralen) dargestellt. Der Sinn von Feng Shui ist, das uns umgebende Qi nutzbar zu machen und es zu steigern, um den Qi-Fluss in unserem Körper zu verbessern und somit unser Leben zu begünstigen. Dabei suchen Fachkundige nach Adern von gutem Qi, um es zu kanalisieren und zu verfeinern. Schädigendes und lebensfeindliches Qi, wird als Sha-Qi und Cutting Qi bezeichnet. Es entsteht dann, wenn Qi nicht zirkuliert sondern in geraden und sich zuspitzenden Bahnen beschleunigt wird. Tisch- Haus- und Straßenecken absorbieren dementsprechend Cutting Qi.

Die fünf Elemente gelten als die wichtigsten symbolischen Erscheinungsformen von Qi. Es sind dies Feuer, Erde, Metall, Wasser und Holz. Die Elemente bilden einen kreativen Zyklus, wonach stets das eine Element ein anderes hervorbringt. Sie werden im Feng Shui vor allem mit Richtungen und Farbzuordnungen in Zusammenhang gebracht. Sie stellen eine weitere Möglichkeit dar, das Qi eines Hauses oder Menschen zu analysieren und zu harmonisieren.

Das I-Ging ist ein Deutungswerkzeug der chinesischen Mystik. Es besteht aus 64 Hexagrammen, die wiederum alle Kombinationsmöglichkeiten von 8 Trigrammen darstellen. Die Linien der Trigramme sind immer Yin und Yang in unterschiedlicher Ausprägung. Die Trigramme symbolisieren Zustände und Lebensphasen und wurden wegen ihrer komplexen Zusammenhänge auf Art und Weise eines Orakels befragt. Im Feng Shui finden die acht Trigramme des I-Ging als die acht Lebensbereiche im sog. Ba-Gua Anwendung. Das Ba-Gua ist ein Achteck, wobei ein bestimmter Lebensbereich einem Eck zugeordnet

wird. Im Zentrum des Ba-Guas ist der Ursprung und das Ziel der Lebensenergie, das Tai-Chi. Die Lebensbereiche werden in Analogie zur Wohnumwelt gesetzt und dazu benutzt um Fehlbereiche im Leben festzustellen und durch symbolische und konkrete Lösungen auszugleichen (*siehe Abbildung 1*).

### 4.3 Feng Shui in der Praxis

Mit dem theoretischen Rüstzeug von Qi, Yin und Yang, den fünf Elementen und den acht Ba-Guas geht es in der Praxis darum, die Umwelt des Menschen dergestalt zu beeinflussen, dass ein möglichst harmonisches Verhältnis von Mensch und Umwelt entsteht.

Idealerweise beginnt die Feng Shui Anwendung bei der Wahl des Grundstückes. Traditionelle Chinesen suchen dabei nach einer Landschaftsformation, deren energetische Qualität den vier mächtigen Tieren Drache, Tiger, Schildkröte und Phönix entspricht (*siehe Abbildung 2*). In der Praxis heißt das, dass die Front zur Sonne zeigen soll und die Aussicht frei ist, wenn möglich mit Blick auf Wasser. Diese Seite dient vor allem der Energieaufnahme. Seitlich – Ost und West – sollte sich moderater Schutz befinden. Dahinter, also im Norden erwartet der Feng Shui Experte den sicheren Panzer der Schildkröte. Insgesamt ergibt sich eine Lehnstuhllage (Rückenwand, Armlehnen und vorne frei). Die Feststellung der idealen Bedingungen werden einerseits durch Beobachtung und andererseits durch Methoden der Strahlenmessung (Pendel, Rute, Feng Shui Kompass) erreicht.

Auf das gesamte Grundstück wie auf den Grundriss des Hauses und die Gestaltung des Gartens werden die Entsprechungen des Ba-Gua angewendet. Dieses gliedert die Wohnumwelt in insgesamt neun Bereiche, den acht Lebensbereichen Karriere, Partnerschaft, Familie, Reichtum, Freunde, Kinder, Wissen und Ruhm sowie dem energetischen Zentrum Tai-Chi. Die Stellung des Hauses auf dem Grundstück sollte möglichst zentral sein. Die Grundrisse des Grundstückes wie des Hauses sollten möglichst symmetrisch sein, am besten um ein Zentrum, etwa einem Innenhof. Das Ineinanderfließen der Räume soll gewährleistet sein, dabei darf das Qi weder gestört, abgelenkt noch blockiert werden sondern soll in zirkulierenden Bahnen verlaufen. Ebenso sollten Durchzugssituationen vermieden werden, da hier Energie verloren geht. Das Ba-Gua kann auf jede Fläche, z.B. auch auf einen Schreibtisch angewendet werden. Das erste Eck, der Bereich Karriere, orientiert sich dabei immer am Eingang, d.h. beim Schreibtisch am Sitzplatz. Wenn z.B. der Bewohner beim Betreten der Wohnung jedes Mal über abgestellte Schuhe stolpert, zeigt das Feng Shui hier ein Hindernis im Berufsleben an. Eine einfache Lösung wäre z.B. das Entfernen der Schuhe, sodass ein ungehindertes Eintreten möglich ist.

Die Gestaltung eines Raumes orientiert sich an der Antwort auf die Frage: Was symbolisiert dieses Zimmer allgemein und für mich persönlich? Demnach sind die Einrichtung, die Möbel, die Helligkeit und die Farben geprägt von der

Harmonisierung des Qi, der Anpassung an die Entsprechungen des Ba-Gua, persönlichen Vorstellungen und dem Ausgleichen von Fehlbereichen. Der Ausgleich von Fehlbereichen, also zum Beispiel eines fehlenden Lebensbereiches im Grundriss, kann durch entsprechende energetische Gegensteuerung erfolgen. Als Instrumente zur Steuerung der Harmonisierung werden Klang, Licht, Farben, Bilder, Pflanzen, Kristalle, Spiralen, Spiegel, Wasser, bewegte Gegenstände (Mobile) sowie persönliche Gegenstände eingesetzt. Fehlt auf dem Grundriss beispielsweise das Partnereck, kann ein harmonischer Ausgleich durch Anbringung einer Lampe oder einer Pflanze erreicht werden (*siehe Abbildung 3*).

Da detaillierte Regeln zur Anwendung des Feng Shui den Rahmen des Referates bei weitem sprengen würden, möchte ich am Beispiel des Schlafzimmers eine feng-shui-gerechte Wohnumwelt kurz umreißen. Das Schlafzimmer wird von allen Wohnräumen am meisten benutzt, es gilt daher auch als das wichtigste Zimmer und wird entsprechend im Feng Shui bevorzugt behandelt. Das Schlafzimmer im allgemeinen und die Schlafstelle im besonderen dienen der Regeneration. Das Schlafzimmer entspricht der Yin-Qualität, also Passivität. Es sollte daher an einer ruhigen Stelle in der Wohnung bzw. im Haus liegen, möglichst weit vom Eingang entfernt. Wie jeder Raum muss das Schlafzimmer über einen Abfluss für verbrauchtes Qi verfügen, das kann ein Fenster oder ein Balkon sein. Qi-fördernde Instrumente wie Spiralen, Kristalle oder Windspiele sollen daher auch nicht vor einem Fenster platziert werden, da sie den Abfluss von Qi verhindern. Ausnahme: das Fenster befindet sich direkt gegenüber der Tür, sodass das Qi unzirkuliert entweichen kann. In diesem Fall sollten sehr wohl rückwerfende Instrumente eingesetzt werden. Ist kein physischer Abfluss vorhanden, kann nötigenfalls ein symbolischer eingerichtet werden, etwa ein entsprechendes Bild. Die Farben im Schlafzimmer sollen speziell am Element des Bewohners ausgerichtet werden, welches über das Geburtsjahr ermittelt wird. Im Schlafzimmer sollen Spiegel vermieden werden, zumindest dürfen sie nicht direkt auf das Bett gerichtet werden. Gegenstände, die auf das Bett fallen könnten, wie Lampen und Bilder, sollten aus dem Gefahrenbereich entfernt werden, da sie den Schlaf unbewusst beeinträchtigen. Radiowecker und andere elektronische Geräte sollten im Schlafzimmer vermieden werden. Zur Lage des Bettes: Das Bett sollte an einem entstörten Platz stehen, d.h. Wasseradern, Erdverwerfungen und andere schädliche Strahlungen, die radiästhetisch festgestellt wurden, sollten umgangen werden. Das Bett darf nicht im Durchzug von Tür und Fenster stehen. Es sollte mindestens 1 m vom Fenster entfernt stehen. Die Tür sollte vom Bett aus nicht gesehen werden, um Ablenkungen außerhalb des Schlafzimmers vorzubeugen. Andererseits sollte der Schläfer auch nicht mit den Füßen zur Tür liegen, da dies Schlafstörungen und Angst verursachen kann. Das Bett sollte nicht direkt auf dem Boden liegen und auch nicht in einer Ecke stehen (cutting chi). Wände, die von Wasserrohren durchzogen sind, eignen sich nicht als Stellplatz für das Bett. In jedem Schlafzimmer sollte mindes-

tens eine Pflanze von nicht mehr als 1 m Höhe aufgestellt werden (*siehe Abbildung 4*).

Es versteht sich von selbst, dass diese Regeln starke Idealisierungen darstellen und nur selten vollkommen eingehalten werden können. In diesen Fällen sollen die zahlreichen symbolischen Abhilfen für einen ausgeglichenen und harmonischen Qi-Fluss sorgen.

## **5 Soziale Determinanten für die Verbreitung von Feng Shui in den westlichen Gesellschaften**

Wohnstile sind wie Lebensstile im allgemeinen immer Ausdruck des Zeitgeistes in dem sie auftreten. Die Öffnung für nicht-abendländische Denkmodelle und Kulturen, der Esoterik- Wellness- und Ökologieboom, die damit verbundene spirituelle Neuorientierung sowie der gesellschaftliche Druck des Modernen haben vor allem im westlichen Kulturkreis Voraussetzungen geschaffen, die Wohnstilen wie der chinesischen Feng Shui Lehre zu immer breiterer Sympathie verhelfen. Abgesehen von der Wissenschaftlichkeit oder Nichtwissenschaftlichkeit der Lehre selbst, das ist hier nicht das Thema, fördern Feng Shui Wohnumwelten wie andere durch Stilisierung ausdifferenzierte Wohnformen das subjektive Wohlbefinden. Das ökologische Bewusstsein, das mit der Feng Shui Anwendung in der Regel verbunden ist und der Ganzheitlichkeitsgedanke, der ein zentrales Kriterium der ökologischen Zusammenhänge darstellt, machen Feng Shui zumindest zu einem Wohnstil, der nicht schaden kann.

Der Schaden für den Menschen kommt auch im Feng Shui von den Menschen selbst. Feng Shui ist wie andere alternative Gesundheitslehren und ganzheitliche Modelle mit dem Stigma des Aberglaubens behaftet und öffnet mangels wissenschaftlicher und rechtlicher Absicherung dem Missbrauch die Türen. Leichtgläubigkeit wird hier oft mit der Profitgier von Scharlatanen und grotesken Abwandlungen und Verflachungen der Lehre, die mit Feng Shui nur noch im Ansatz zu tun haben, bestraft. Hierzu zählen bewusste Missinterpretationen, die nur auf oberflächliche Bedürfnisbefriedigungen und kurzfristigem Gewinnen denken sowohl seitens der Anbieter als auch der Konsumenten ausgerichtet sind (Reich mit Feng Shui, Liebesglück mit Feng Shui usw.).

Während die Psychologie paranormale Überzeugungen, zu denen in der westlichen Kategorisierung Feng Shui gezählt wird, vor allem mit kognitiven Täuschungen, der Illusion von Kontrolle, lerntheoretischen Erklärungen und falschen Einschätzungen des Zufalls einzugrenzen versucht, wird dabei oft der soziale Kontext, die zu solchen Überzeugungen führen, vernachlässigt.<sup>12</sup> Der

---

<sup>12</sup> Zur Psychologie des Aberglaubens und anderer paranormaler Überzeugungen siehe Hergovich, 2001 und Vyse, 1997

Anteil der Frauen an den Esoterikgläubigen ist wie oben erwähnt überdurchschnittlich hoch. Eine rein psychologische Erklärung greift hier zu kurz.

## 6 Eine Frauenkultur?

Ich möchte daher damit abschließen, am Beispiel der geschlechtlichen Differenzierung dem sozialen Kontext der sog. neuen Spiritualität nachzuspüren. Während die Konsumenten und Anhänger alternativer bzw. esoterischer Heilslehren überwiegend Frauen sind, zeigt sich auf der Seite der Verkünder, Lehrer, Anbieter und Berater das gegenteilige Bild. Hier dominieren die Männer.

Sozialwissenschaftler verweisen dabei auf die unterschiedliche soziokulturelle Verortung von Frauen und Männern seit der rationalen Modernisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts, die Max Weber als „Entzauberung der Welt“ auf seine Weise idealisiert hat. Die These von der Individualisierung durch die Moderne<sup>13</sup> hat für Männer andere Bedingungen geschaffen als für Frauen. Sie wurden gerade durch die Möglichkeit der Individualisierung in die Privatheit zurückgedrängt. Nachdem die „Entzauberung der Welt“ lange Zeit den Männern vorbehalten war, begaben sich die Frauen vor allem seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts auf eine neue Suche nach Selbstverwirklichung und Lebenssinn. Beziehungskrisen gingen damit einher. Frauen suchten neue soziale Bindungen in spirituellen Gemeinschaften und Selbsterfahrungsgruppen um Nähe und Einbettung in eine neue soziale Ganzheit zu finden. Die erst in den letzten Jahren zögernd einsetzende Zunahme des Männeranteils in Esoterikbewegungen ist einerseits auf den damit verbundenen Erlebniswert, andererseits auf die Kränkung des männlichen Ego nach dem Wegfall des sicheren Hortes der Familie<sup>14</sup> zurückzuführen. Der Machtanspruch, der hingegen in den Führungspositionen des Meisters, Lehrers, Beraters und Anbieters zum Ausdruck kommt entspricht nach wie vor dem Yang- also dem männlichen Prinzip. Ob die spirituellen Lebensstile im allgemeinen und Feng Shui im besonderen wirklich ein sozial verbindliches, neues Deutungs- und Handlungsmuster hervorbringen können gilt es weiterhin zu klären.

---

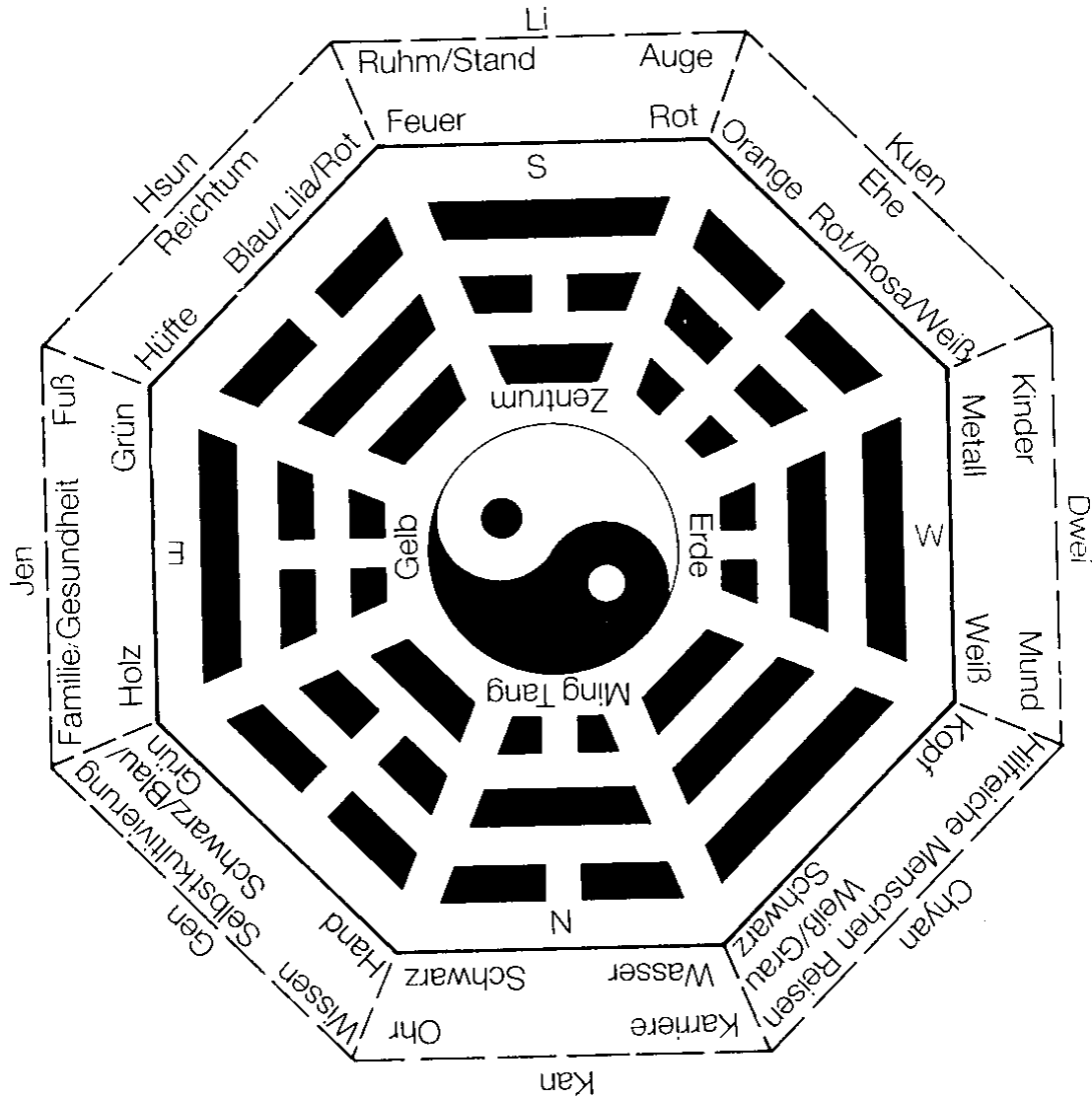
<sup>13</sup> Beck-Gernsheim, Elisabeth: Veränderungen im Verhältnis von Mann und Frau in der individualisierten Gesellschaft. In: Die Moderne – Kontinuitäten und Zäsuren. Hg. Von Johannes Berger. Göttingen, 1986. S. 209-234

<sup>14</sup> Katschnig-Fasch, S.285f.

## 7 Anhang

### Abbildung 1: Das Ba-Gua

Quelle: ROSSBACH, Sarah: Feng Shui. Die chinesische Kunst des gesunden Wohnens. München, 1998; S. 240



Das Ba-gua und seine Aspekte, Elemente, Körperteile und Farben

Abbildung 2: Die Formation der Vier Tiere

Quelle: LIM, Jes T. Y.: Feng Shui und Gesundheit. Vital leben in Haus und Wohnung. Sulzberg, 1997; S. 56

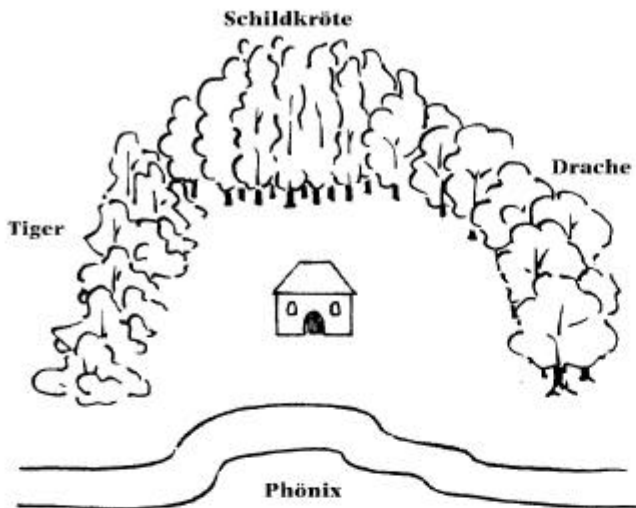


Abbildung 7.5: Bäume in der Formation der Vier Tiere.

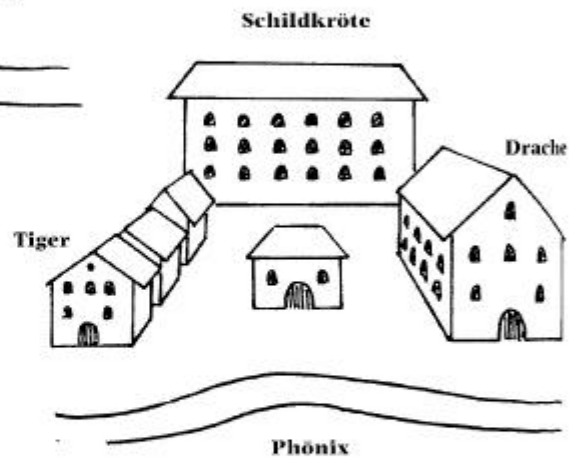


Abbildung 7.6: Gebäude in der Formation der Vier Tiere.

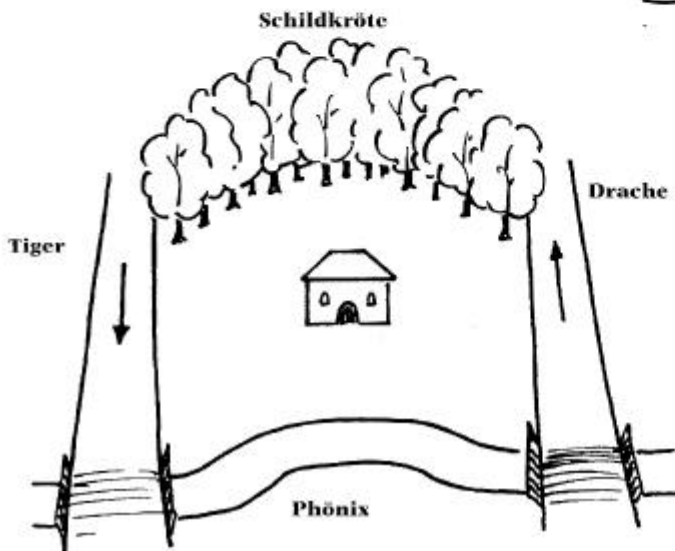
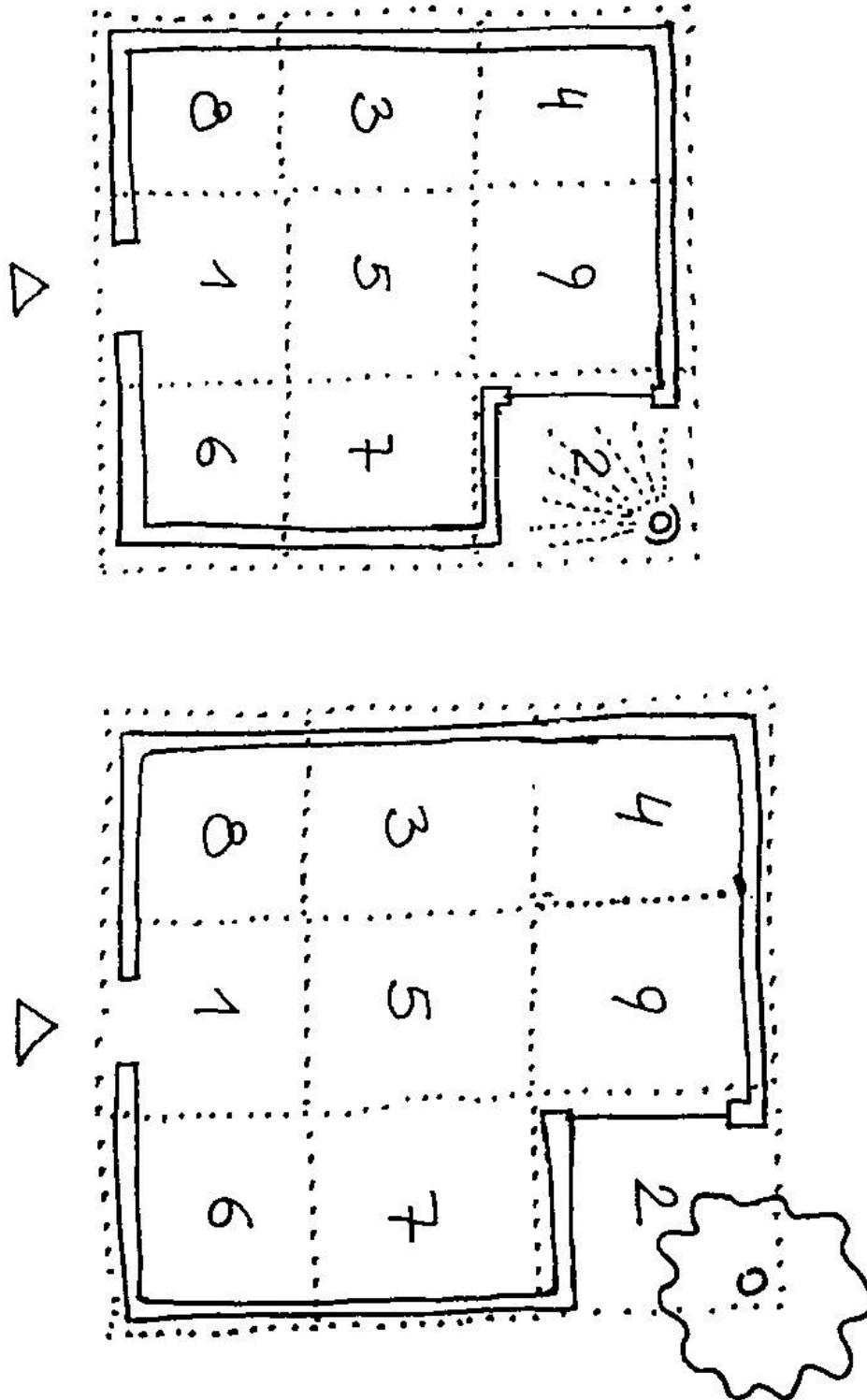


Abbildung 7.7: Bäume und Straßen in der Formation der Vier Tiere.

Abbildung 3: Ausgleich von fehlenden Bereichen

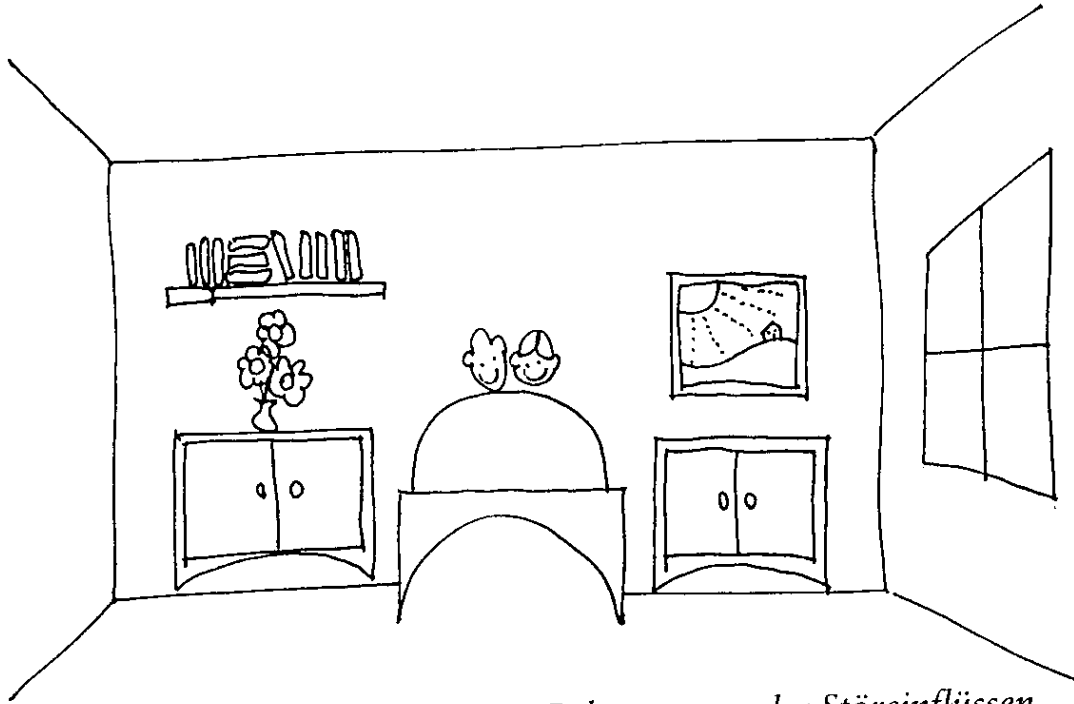
Quelle: MEYER, Hermann u.a.: Besser leben mit Feng Shui. Wohnen und Arbeiten in Harmonie. München, 2000; S.192



*Ein Licht oder ein Strauch kann die fehlende Zone aktivieren.*

Abbildung 4: Das Schlafzimmer

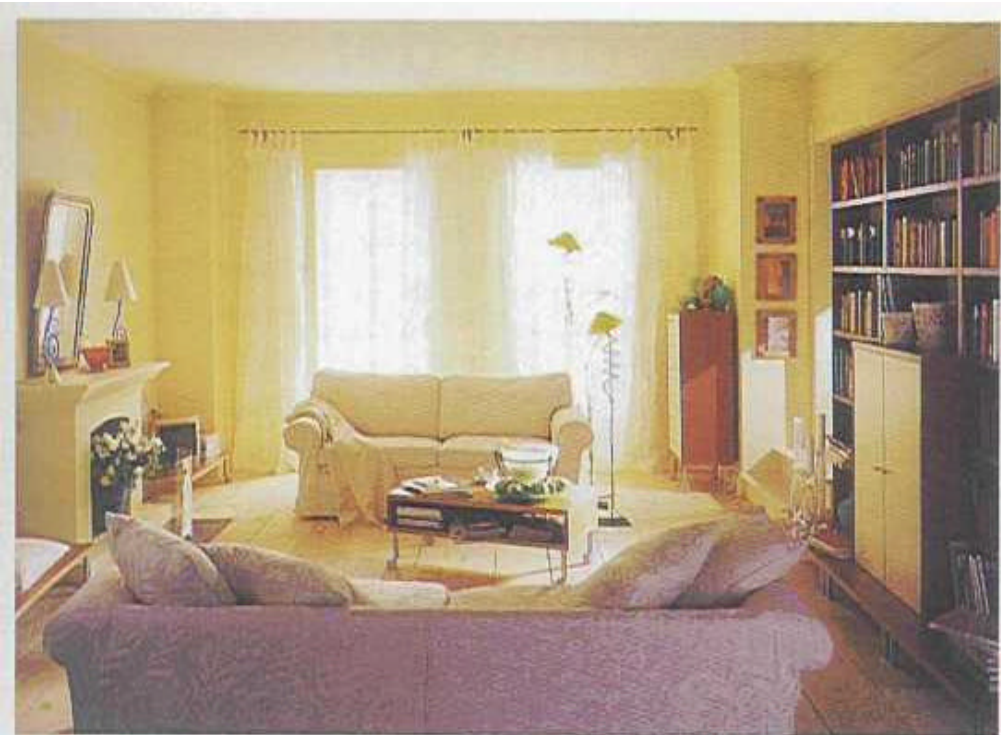
Quelle: MEYER, Hermann u.a.: Besser leben mit Feng Shui. Wohnen und Arbeiten in Harmonie. München, 2000; S.204



*Ein guter Schlafplatz ist frei von Belastungen oder Störeinflüssen  
und liegt im ruhigsten Bereich des Raumes.*

Abbildung 5: Wohnungsbeispiele

Quelle: SATOR, Günther: Feng Shui. Die Kraft der Wohnung entdecken und nutzen. München, 1998; S.67 (oben) und S.111 (unten)



Viel Licht bringt eine große Portion Yang in den Raum.



Einem Wohnzimmer, das als Zentrum der Kommunikation dienen soll, tun anregende Farben wie Gelb und Rot gut.

## 8 Literaturhinweise

BERGSMANN, Otto: Risikofaktor Standort. Wissenschaftliche Untersuchung zum Problem der Standorteinflüsse auf den Menschen. Wien, 1990

EITEL, Ernest: Feng Shui oder Die Rudimente der Naturwissenschaft in China. Waldeck, 1982

FISCHER, Toni: Das chinesische Entsprechungsdenken und seine Analogie in der Synchronizitätslehre von C.G. Jung und in der Quantenphysik, in: Chinesische Medizin: Jhg. 14, 1999/2

FLADE, Antje: Wohnen und Wohnbedürfnisse im Blickpunkt, in: Harloff (Hg.): Psychologie des Wohnungs- und Siedlungsbaus, Göttingen/Stuttgart, 1993

FLADE, Antje: Psychologische Aspekte des Wohnens. Hagen, 1885

GEHRINGER, Petra: Geomantie. Wege zur Ganzheit von Mensch und Erde. Saarbrücken, 1998

GRANET, Marcel: Das chinesische Denken. Inhalt. Form. Charakter. München, 1963

HÄÜBERMANN, Hartmut / SIEBEL, Walter: Soziologie des Wohnens. Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens. Weinheim/München, 2000

HERGOVICH, Andreas: Der Glaube an Psi. Die Psychologie paranormaler Überzeugungen. Bern, 2001

JUNG, Carl Gustav: Synchronizität, Akausalität und Okkultismus. München, 2001

KATSCHNIG-FASCH, Elisabeth: Möblierter Sinn. Städtische Wohn- und Lebensstile.

KLASMANN, Jan: Eine neue Ära des Bauens, in: Esotera: 5/99, S.20-25

KUBNY, : Qi – Lebenskraftkonzepte in China. Heidelberg, 1995

LIM, Jes T. Y.: Feng Shui und Gesundheit. Vital leben in Haus und Wohnung. Sulzberg, 1997

MEYER, Hermann u.a.: Besser leben mit Feng Shui. Wohnen und Arbeiten in Harmonie. München, 2000

MEYER-ABICH, Klaus Michael: Praktische Naturphilosophie. Erinnerung an einen vergessenen Traum. München, 1997

NIEDERÖSTERREICHISCHE GEBIETSKRANKENKASSE: Gesundheit im Mittelpunkt. Pilotprojekt Radiästhesie. St. Pölten, 1996

RICHTER, Rudolf (Hg.): Sinnbasteln. Beiträge zur Soziologie der Lebensstile. Wien/Köln/Weimar, 1994

ROSSBACH, Sarah: Feng Shui. Die chinesische Kunst des gesunden Wohnens. München, 1998

SATOR, Günther: Feng Shui. Die Kraft der Wohnung entdecken und nutzen. München, 1998

SCHIMANK, Uwe: Theorien gesellschaftlicher Differenzierung, Hagen, 1997

SCHULZE, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt am Main/New York, 2000

SILBERMANN, Alphons: Neues vom Wohnen der Deutschen (West), Köln 1991

STEIDL, Sybille / TEUFEL, Gerald: Wohnen im Chinesischen, in: Wiener-Spezial, März 1994

UNSELD, Godela: Das Abenteuer Erkennen. Ein soziologischer Reisebericht. Frankfurt am Main/Leipzig, 1997

VYSE, Stuart A.: Believing in Magic. The Psychology of Superstition. New York, 1997

WILHELM, Richard: I-Ging. Das Buch der Wandlungen. Kreuzlingen/München, 1956